

«Eine Art Branchenorganisation»

Das SBFI unterstützt ein Projekt zur Entwicklung eines «nachhaltig tragfähigen Netzwerkes für Kleinsterberufe». Walter Leist skizziert, welche Aufgaben ein solches Netzwerk haben könnte.

Interview: Daniel Fleischmann, PANORAMA-Redaktor

PANORAMA: Kleinsterberufe – da denkt man ans traditionelle Handwerk.

Walter Leist: Der Eindruck ist nicht falsch. Das Netzwerk, das ich vertrete, ist von handwerklichen Berufen initiiert worden, und von den 20 beteiligten OdA sind nur zwei industriell: Die Sägerin und der Industriekeramiker. Eine Studie von Interface zum traditionellen Handwerk hat gezeigt, dass von 307 Handwerken 137 Berufe nach dem Berufsbildungsgesetz sind.

Und das sind alles Kleinsterberufe?

Das wissen wir nicht. Wir wissen auch nicht genau, wie viele Kleinsterberufe in der Schweiz existieren, da noch keine Definition des Begriffs existiert. Wenn man aber sagt, dass alle beruflichen Grundbildungen mit maximal 100 Lernenden in allen Lehrjahren darunter fallen, dann dürften rund 90 Kleinsterberufe existieren. Im Rahmen eines Projektes, das vom SBFI unterstützt wird, suchen wir nach einer Definition. Das ist nicht ganz leicht, denn Kleinsterberufe agieren in sehr unterschiedlichen Branchen und haben unterschiedliche Probleme. Wir sprechen von Skibauern und Fachfrauen Leder und Textil, von Bühnentänzerinnen und Geigenbauern, von Korb- und Flechtwerkgestalterinnen und Recyclisten.

Welche Ziele hat das Projekt?

Im Rahmen des einjährigen Projekts geht es darum, die Grundlagen für die Etablierung eines Netzwerkes Kleinsterberufe zu legen: Organigramm, Finanzierung, Kriterien für die Aufnahme neuer Mitglieder und Ähnliches. Zudem untersuchen wir die Möglichkeiten der Verbände, ihre Zusammenarbeit mit institutionellen Partnern zu professionalisieren. Wir hoffen, dass wir das Projekt nach dem ersten Jahr mit Unterstützung des SBFI weitertreiben und mit Inhalten füllen können. Letztlich soll das Netzwerk eine Art Branchenorga-

nisation für Kleinsterberufe sein, die hilft, die Rahmenbedingungen für die Berufsbildung zu verbessern. In diesem Sinne hat die Initiative bereits erfolgreich Stellung zur Revision des Handbuchs Berufsentwicklung genommen. Das Netzwerk soll zudem einen Beitrag zur Professionalisierung der Berufsbildung leisten. Noch dieses Jahr führen wir eine Weiterbildung zur Nachwuchsselektion durch.

Will das Projekt Handwerk retten?

Das kann ein Effekt unserer Arbeiten sein, aber es ist nicht ihr Ziel. Wir wollen keine Berufe erhalten, für deren Produkte kein Markt besteht. Darum orientieren wir uns bei der Definition von Kleinsterberufen am Berufsbildungssystem – und nicht an Zielen, wie sie sich das Bundesamt für Kultur setzen muss. Aber wir wollen die Organisation der beruflichen Grundbildungen in den Kleinsterberufen erleichtern – und damit Chancengleichheit mit den grossen Berufen erreichen. So sind die Kosten pro Lernende für überbetriebliche Kurse für die Betriebe in kleinen Berufen bedeutend höher als in grossen Berufen. Die SBBK hat unsere Probleme erkannt. Sie hat uns mitgeteilt, dass sich zwei Kommissionen der Kleinsterberufe annehmen.

Und die Bürokratie? Der Musikinstrumentenbauer Jörg Gobeli ist der Meinung, dass Kleinsterberufe unter dem alten Berufsbildungsgesetz «absolut problemlos» funktioniert hätten.

Das BBG hat die Berufsbildung enorm vorgebracht. Aber es brachte für die Verbände auch grosse Herausforderungen und Mehrarbeit. Hier erwarten wir mehr Augenmass beim Erlass und bei der Anwendung von Vorschriften. Dem Musikinstrumentenverband wurde zum Beispiel eine Vertretung in Personalunion in der Kommission für Berufsentwicklung und Qualität ver-



Walter Leist ist stellvertretender Projektleiter des Netzwerkes Kleinsterberufe (Kleinsterberufe.ch).

wehrt. Berufsfachschulen und überbetriebliche Kurszentren müssten einzeln repräsentiert werden, hiess es. Positiv ist, dass man uns heute mit solchen Anliegen ernst nimmt.

Interface hat gezeigt, dass nur rund 20 von 307 erfassten Handwerken höhere Berufsbildungen anbieten. Wie gravierend ist dieses Problem?

Sehr. Von den in unserem Projekt engagierten zwölf OdA besitzen nur drei höhere Berufsbildungen. Bei den anderen merken Lernende während der Ausbildung, dass für sie keine fortführenden Bildungsangebote existieren. Wie wir das Problem lösen können, müssen wir erarbeiten. Es gibt Kleinsterberufe, die sich an grössere anlehnen – die Skibauerinnen und Wagner sind beim Schreinerverband untergekommen. Die unternehmerischen Inhalte von höheren Berufsbildungen können vielleicht für mehrere Berufe gemeinsam angeboten werden. Überhaupt könnten modulare Bildungsbausteine Möglichkeiten eröffnen.

.....
www.sbf.admin.ch/studien